

# Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in Hädt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke etc.), auf Holz- u. Kohlenplätzen und sonstigen Arbeitsleute.

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- u. Kohlenplätzen u. sonstigen Arbeitsleute.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.  
Bezugspreis 60 Pf. pro Vierteljahr.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion, Verlag und Expedition:  
**Ernst Voersch,**  
Berlin 26, Skatigerstr. 141a

Inserate, die 3 gespaltene Nonpareille-  
Zeile 20 Pf.  
Bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 10.

Berlin, 15. Juli 1897.

1. Jahrg.

**Kollegen! Werbet für Euren Verband und vergeht den Agitationsfonds nicht!**

## Achtung!

Vom 1. August an befindet sich die Redaktion und Expedition dieser Zeitung in  
**Berlin W., Culmstraße 32, Luergeb. II Tr.**  
Bitte dieses zu beachten.

## An die Verbandsmitglieder!

Auf wiederholtes Verlangen hat die Expedition dieser Zeitung sich entschlossen, folgende Neuverteilung ins Leben zu rufen.  
Verbandsmitglieder, welche in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Hixdorf und Wilmersdorf wohnen, erhalten gegen eine Entschädigung von 15 Pf. pro Vierteljahr die Zeitung **in's Haus** gesandt; Verbandsmitglieder, welche außerhalb dieser genannten Orte wohnen und die Zeitung **in's Haus** gesandt haben wollen, haben 25 Pf. pro Vierteljahr zu entrichten. Diesbezügliche Bestellungen sind unter freier Einsendung des Betrages (Briefmarken werden in Zahlung genommen) an die Expedition, Berlin 26, Skatigerstr. 141a zu richten.  
Die Expedition.

## Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Unter allen Fragen, welche praktische Sozialreform betreffen, steht bekanntlich die Verkürzung der Arbeitszeit obenan. Innig erwachsen mit den nächstliegenden Wünschen und Bedürfnissen der Massen bildet sie nicht etwa lediglich den nächstliegenden Bezugspunkt sozialdemokratischer Agitation, sondern ist zum selbstredendsten Gegenstande bürgerlicher Sozialwissenschaft geworden. Die ökonomische Begründung der bürgerlichen Gesellschaft einerseits, die sich in den mannigfachen Uebeln der Neuzeit in unzweideutiger Weise offenbart, und die ununterbrochen nach vorwärtsschreitende Lehre von den Gesetzen äußerer Lebensbedingungen andererseits, bilden in dieser und nächstliegenden Lage die zwingenden Argumente, denen auch ein guter Theil bürgerlicher Botschafter auf die Dauer nicht zu widerstreben vermögen. Auf dem Gebiete moderner Sozialpolitik ist man sich so ziemlich der hohen praktischen Bedeutung der Reduzierung der Arbeitsdauer bewußt, und nur alte, vom Geiste egoistischer Vorurtheile getragene Vorurtheile wirken hindernd ein auf die allgemeine Parteinarbeit zu Gunsten einer im Interesse allgemeiner Volkswirtschaft wünschenswerthen Reform. Freilich hindern auch andere, recht reale Beweggründe sehr oft das offene Eintreten für eine solche Reform. Man erinnere sich zum Beweise dessen an des vor wenigen Jahren in Budapest stattgefundenen hygienischen Kongresses, bei welchem ein hervorragender Arzt das ihm vorgelegte Referat über den Achtstundentag lediglich deshalb ab-

lehnte, weil gegen die gedachte Reform zu sprechen ihm seine wissenschaftliche Ueberzeugung verbot — eine ehrliche Parteinarbeit dagegen die materielle Seite seines Berufes gefährden würde.

Vom hygienischen Standpunkte ist es eine längst anerkannte Thatsache, daß jede Verkürzung der Arbeitsdauer von eminenter Bedeutung für die physische und geistige Beschaffenheit der Menschen ist. In der Aufbahrung übermäßiger Lasten, denen auf die Dauer auch die stärkste Körperkonstitution unterliegt, haben wir heute mit Recht neben den geistig demoralisierend wirkenden eine der Hauptursachen unserer sich rapid mehrenden Betriebsunfälle zu suchen. Der schweizerische Fabrikinspektor Dr. Schuler giebt uns in dieser Richtung eine ganze Reihe von Daten an die Hand, nach denen der höchste Prozentsatz der Unfallsziffern auf die letzten Stunden des Arbeitstages entfällt. Die nach langer Bethätigung naturgemäße Abnahme der physischen Kraft, bei der auch der Geist seine Elastizität verliert und stumpfe lethargie eintritt, die eine mehr oder minder große Unachtsamkeit im Gefolge hat, muß selbstredend die Gefahr bei allen industriell thätigen Personen erhöhen. Insbesondere aber fordert dieser wichtige Umstand Beachtung, wenn eine übermäßige Arbeitsdauer auf Kosten des Schlafbedürfnisses erfolgt. Prof. Krater, Sachverständiger für gerichtliche Medizin an der Grazer Universität, sagt: „Ein Abbruch der notwendigen Schlafzeit geht auf Kosten des Organismus. Es leidet in erster Linie die Ernährung, es treten Anämie und Krankheitszustände ein.“ Auch Dr. Kleinwächter, Vandesanitätsinspektor für Steiermark, sagt ergänzend bei: „Die Physiologie lehrt, daß die menschliche Thätigkeit gebunden ist an gewisse Arbeits- und gewisse Ruhepausen. Der Schlaf muß mit einer gewissen Regelmäßigkeit eintreten, wenn der Organismus gesund bleiben soll. Entziehung des Schlafes führt zu Gewichtsverlust, der sich in allgemeiner Schwäche zeigt und ein vorzeitiges Hinsinken mit sich bringt. Was also die hygienische Seite dieser Frage anbelangt, läßt sich die Zweckmäßigkeit der genannten Reform durchaus nicht mehr in Abrede stellen.“

Aber auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht erwiesen sich die zumeist geübten Bedenken für vollständig grundlos. Die Angst, mit der beispielsweise der Einführung des Elfundentages für Arbeiterinnen in Deutschland von den profitlüsternen Unternehmern entgegenzusetzen wurde, hat sich heute, nachdem die gedachte Gefahr für die Produktion keineswegs eintrat, als vollständig grundlos erwiesen. Interessantes Thatsachenmaterial zu diesem Kapitel liefern vor allem die Berichte der badischen Fabrikinspektion. Danach verdienen in einer großen Trikotfabrik die Arbeiterinnen lediglich durch größere Aufmerksamkeit und anhaltendes Arbeiten in 11 Stunden gleichviel wie früher in 12 Stunden, ohne daß eine Aenderung oder eine Erhöhung der Geschwindigkeit der Maschine vorgenommen wäre. Bemerkenswerth ist auch, daß eine Anzahl Arbeiterinnen, die aus persönlichen Gründen nur 10 Stunden täglich arbeiten konnten, die höchsten Löhne verdienten. Der württembergische Fabrikinspektor Berner (Stuttgart) berichtet, daß die Arbeitsleistung in 11 Stunden hinter die frühere in mehr als 11 Stunden kaum zurückgegangen ist. In der Textilindustrie, Bijouterie- und Metallwaarenbranche wird bei 11 Stunden vielfach mehr verdient, als

vorhin bei 12 Stunden. In einer mechanischen Drillweberlei, sowie in den Zigarrenfabriken hat sich nach dem Berichte des Gewerbeinspektors Hardegg des dritten württembergischen Kreises die Produktion bei der zehnjährigen gegenüber der einjährigen Arbeitszeit nicht verringert, ebensowenig der Verdienst. Nach dem Berichte des zweiten württembergischen Aufsichtsbezirks hatten vor dem Inkrafttreten des Arbeiterchutzgesetzes von 236 Betrieben 64 die zwölfstündige Arbeitszeit, 36 mehr als eine einjährige, 76 die einjährige und 60 kürzere Arbeitszeit. Im vorigen Jahre arbeiteten 149 Betriebe i. d. 31 Betriebe weniger als 11 und 56 Betriebe 10 und unter 10 Stunden.

Derartige Gutachten von Seiten staatlicher Beamten mehren sich aber in letzter Zeit in recht ansehnlichem Maße, sodas wohl eine weitere, den Anforderungen der technischen Entwicklung entsprechende Reduktion der Arbeitsdauer in nicht allzuweiter Ferne liegt. So lasst sich auch der oberbayerische Beamte, der eine Art Zentralinspektion für Bayern geworden ist, in seinem Bericht für 1895 vernehmen: „Nach allem ercheint eine vernünftige Weiterentwicklung des auf diesem Gebiete bisher Erreichten um so wünschenswerther und berechtigter, als die allgemeine Durchführung einer nicht zu ausgedehnten Arbeitszeit einerseits für die Arbeiter von der größten sozialen Bedeutung ist, andererseits offenbar auch dem wirtschaftlichen Fortschritte der Unternehmungen nicht im Wege steht.“ In ganz derselben Weise sagt auch der Aufsichtsbeamte des zweiten Bezirkes im Großherzogtum Hessen im zweiten Jahresbericht:

„Nede über eine gewisse Grenze hinausgehende Inanspruchnahme der Arbeitskräfte durch zu lange Dauer der Beschäftigung schädigt Leben und Gesundheit des Arbeiters. Demnach ist die Notwendigkeit der zeitlichen Festlegung einer Maximalarbeitszeit auch für die erwachsenen männlichen Arbeiter kaum zu bezweifeln. Die einer zeitlichen Regelung der Arbeitszeit entgegenstehenden Schwierigkeiten sind keineswegs unüberwindbar, ercheinen sogar geringer, als diejenigen, welche die zeitliche Durchführung der Sonntagsruhe geboten haben dürfte. Der Sonntagsruhe unter Wahrung der für die einzelnen Individuen erforderlichen wesentlichen Freiheiten ercheint als eine ohne große Schwierigkeiten durchzuführende Forderung und als eine Maßregel, welche zahlreiche, aus einer übermäßig ausgedehnten Arbeitszeit entspringenden, die Gesundheit der Arbeiter schädigenden Mängel entgegenzuwirken geeignet ist. Sind doch zahlreiche Unglücksfälle mit Sicherheit auf eine verminderte Spannkraft des Körpers und auf das Nachlassen der vollen Aufmerksamkeit durch Ueberanstrengung bei übermäßiger Arbeitszeit zurückgeführt worden.“

Derartige Urtheile von Männern, die ihre soziale Stellung gewis vor dem Verdachte sozialdemokratischer Stimmungsmache frei schütze, müssen gewis als hinreichend für die schleunige Inangriffnahme einer energischen Reform betrachtet werden. Aber dennoch würde man sich täuschen, wenn man von einer etwaigen Kampfbereitschaft absehen und sich lediglich auf den guten Willen und die klare Einsicht des Unternehmertums verlassen wollte. Wie bei manningfachen anderen Anlässen wird auch hier bei einem Theile der verböhrten Ausbeuter die scheinbare Augenblicksagut das Klar, auf erfahrungsgemähe Thatsachen begründete Urtheil überwiegen und den sanftmüthigen Daz gegen jede Neuerung entzammen. Im allmähigen Kampfe muß auch hier die Arbeiterklasse eine von der Bewusstheit und den erprobten Faktoren als notwendig erkannte Reform durch hartnäckiges Drängen von der Theorie in die Wirklichkeit umsetzen.

## Die Gewerkschaften.

(Aus der „Velleville Arbeiter Zeitung“)

Es ist das Schicksal jeder sozialen Bewegung, mißverstanden und mißrepräsentirt zu werden. Die moderne Gewerkschaftsbewegung bildet hiervon keine Ausnahme. Welche Arbeiter sind ihr nicht schon unterworfen, welche Dummheiten angeblich, welche Unnützlichkeiten imputirt worden! Die Unwissenheit und die geringe Tragheit, die Engbergigkeit und die im Dienste bestimmter Sonderinteressen stehende brutale Gewalt haben sich verkunden, um der Gewerkschaftsbewegung das Lebenslicht auszublafen, denn sie ist vielen ein gewaltiger Pöbel im Fleische. Aber je mehr sie an diesem Pöbel zerren, um ihn aus ihrem Fleische herauszureißen, desto größer sind die Schmerzen, die sie sich dadurch selbst zufügen, denn dieser Pöbel hat scharfe Widerbacken.

Die Gewerkschaftsbewegung vernichten, diese der modernen Arbeiterklasse das Recht; und die Möglichkeit entziehen, gegenüber dem ausbeutenden Kapital ihr Erbenrecht als Kulturmenschen geltend zu machen. In Berufsorganisationen der Arbeiter die

Anerkennung versagen, heißt dem Schwachen das Recht absprechen, sich gegen die Willkür der Mächtigen in der einzigen ihm möglichen Weise zu vertheidigen. Den Bestrebungen der organisierten Arbeiter feindselig entgegenzutreten, heißt die Arbeiter zu dem Vooft indischer Partos verdammen.

Die Gesellschaft verlangt von jedem ihrer Glieder, das es sich als ein nützliches Glied erweise. Der Zweck der Gewerkschaft entspricht diesem Verlangen, denn er besteht darin, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, das ihn davor bewahrt, seine Hand wider die Gesellschaft zu erheben und sich durch individuelle „verbrecherische“ Selbsthilfe das zu rauben, was ihm die Gesellschaft versagt.

Der Staat fordert von jedem seiner Angehörigen, das er ein guter Staatsbürger sei. Zudem die Arbeiter sich durch planmäßige Organisation und gemeinschaftliches Handeln eine erträgliche Lebenshaltung zu sichern suchen, bemühen sie sich, die materiellen und moralischen Mittel zu erlangen, um „gute Staatsbürger“ zu sein.

Die organisierten Arbeiter stehen auf dem Boden des Rechtes. Sie haben in der ersten Schule bitterer Erfahrungen eingeleitet gelernt, das sie einzeln der Uebermacht des Kapitals ohnmächtig gegenüberstehen. Sie haben gefunden, das individuelle Handeln sie zum Spielball fremder Willkür macht. Und gedrängt auf diese Einsicht haben sie beschlossen, sich die Vorteile der Vereinigung zu Nuge zu machen und der Macht des feilenlosen Kapitals die Macht vereinigter lebendiger Intelligenz und Energie entgegenzusetzen zu dem ausgeprochenen Zweck, sich und die ibrigen vor Verleumdung zu schützen.

Wer daher der Gewerkschaftsbewegung feindselig entgegentritt, der leugnet das Recht der Arbeiter, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu vereinigen, der leugnet den Anspruch der Arbeiter auf ein erträgliches, menschenwürdiges Dasein und spricht ihnen das Recht ab, an den Ertragschaften unserer Zivilisation in einem ihrer sozialen Bedeutung und den Bedürfnissen ihres Verstandes und Gemüthes entsprechenden Maße theilzunehmen.

Der Gewerkschaftsbewegung mögen viel Schwächen und Mängel anhaften, aber dieselben werden nicht dadurch beseitigt, das man den weiteren Ausbau der Gewerkschaften und der Vertiefung ihrer grundlegenden Prinzipien jedes nützliche Hindernis in den Weg legt. Die Gewerkschaften haben schwere Fehler begangen, aber das ist kein Grund, ihre nur allzu sehr berechtigten Forderungen zurückzuweisen. Die Gewerkschaften sind nicht im Stande, aus schwachen Menschen vollkommene Wesen zu machen, aber diese schwachen Menschen werden sicherlich nicht besser, wenn man sie mit allen Mitteln der Fiederkraft, Gemeinheit und Gewalt verfolgt und sie zwingt, nicht allein für ihre kümmerliche Existenz, sondern auch für ihre „gewährleisteten“ Rechte unablässig zu kämpfen.

Darum kommen wir zu dem Schlusse, das die Gewerkschaften die thätigste Unterstützung jedes Kulturmenschen recht verdienen. Wer den Arbeitern keine menschenwürdige Existenz zugesteht, der hat in den Augen gerechtfertigter Menschen auch keine Existenzberechtigung.

## Verbandstheil.

### Bekanntmachung.

Da in Mannheim die zwischen uns und organisierten Kollegen und der Direktion vorhandenen Differenzen eine bedenkliche Höhe erreicht haben, so das eventuell ein Streik zu erwarten ist, beschließt der Hauptvorstand in Gegenwart von 3 Vertretern des Verbandsausschusses, den Vorstehenden nach Mannheim zu senden. Da derselbe eine Reihe von Orten berührt, wo wir bis jetzt keine Verwaltungenstellen besitzen, so sollen an denselben möglichst Versammlungen arrangirt werden. Wir bitten, wenigstens von den Sammelorten zum Agitations- und Unterstützungscomité Gebrauch machen zu wollen, damit wir unsere Organisation weiter ausbauen können. Ferner geben wir bekannt, das der Hauptvorstand für Streiks, die plötzlich ausbrechen, von denen derselbe nicht zeitig genug unterrichtet worden ist, Verpflichtungen irgend welcher Art nicht übernehmen kann.

Die Verwaltungenstellen müssen uns bei Vohnbewegungen fortlaufend Situationsberichte einreichen, damit wir von allen Vorgängen genau unterrichtet sind.

Der Vorsitzende des Ausschusses P. Wolf wohnt jetzt Treßowstr. 30, Berlin.

Der Unterzeichnete wohnt vom 1. August ab: Berlin W.,  
Culmb. 32, C. u. r. g. II.

### Der Haupt-Vorstand.

3. V.: Hr. Försich, Berlin 26,  
Stalitzerstraße 141 a, IV.

An die Hauptkasse gingen folgende Gelder ein: Charlotten-  
burg 40,35, Schönberg 4,47, Nordorf 11. Mt.

Für den Unterstüßungs-fonds: Nr. 16 6,25, Nr. 2 4,45,  
Nr. 3 1,35, Nr. 7 1,40, Nr. 75 15,75 Mt.

G. Henrich, N., Adressir. 112.

## Korrespondenzen.

Immer noch nicht ihre Pflichten und Aufgaben voll und  
ganz begriffen zu haben, scheinen die Vorstandsmitglieder einiger  
Verwaltungsstellen. So wie am Orte sich Dinge von Bedeu-  
tung abspielen, sind dieselben verpflichtet, uns davon zu benach-  
richtigen. In Manabeim 4. H. sind die Kollegen in einer  
Lohnbewegung eingetreten, haben Forderungen aufgestellt, unter-  
handelt und schließlich gesündigt, aber irgend welche Mittheilungen,  
namentlich von den letzten Vorgängen sind uns nicht zuge-  
gangen, obgleich die dortigen Kollegen dem Verbandsangehörigen  
und gut organisiert sind. — Erst durch die tüchtigere Presse  
erhielten wir Kenntnis von den dortigen letzten Vorgängen. —  
Unsere Zeitung ist nun dazu da, die Leser derselben — also  
hauptsächlich die Verbandsmitglieder — von allen sich abspielenden  
Dingen genau zu unterrichten. Diese Aufgaben kann sie nur  
dann erfüllen, wenn die Ortsvorstände, Schriftführer der Ver-  
sammlungen u. s. w. uns insofern unterstützen, indem sie uns  
Berichte über alle bedeutenden Vorkommnisse zugehen lassen.  
Wir können unmöglich, schon aus rein finanziellen Gründen  
nicht, alle Parte- und Tageszeitungen halten und lesen. Be-  
richtet das Parteiorgan am Orte über derartige Vorkommnisse,  
so sende man uns wenigstens die betreffende Nummer zu.

Die Redaktion.

**Charlottenburg.** Die Charlottenburger Gasanstalts-  
arbeiter und alle in den nächsten Barleben beschäftigten Arbeiter  
hielten am 24. Juni im Lokal des Herrn A. Weder, Hismarkt-  
straße 74, eine öffentliche Versammlung ab, auf deren Tages-  
ordnung folgende Punkte zur Verhandlung standen: 1. a) Wie  
stellen sich die Platzarbeiter der nächsten Gasanstalten zu der  
neuen Lohnbewegung der Feuerleute, Maschinen u. s. w. b) Wie  
stellen wir uns zu der jetzt andauernden Arbeitzeit bei den Aus-  
ladern der Kohlen. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-  
kartell. Der zweite Punkt der Tagesordnung fand zuerst seine  
Erledigung, da man noch auf einige Theilnehmer an der Ver-  
sammlung rechnete. Bevor zur Wahl des Delegierten geschritten,  
führte Genosse Flemming in einigen Ausführungen den Zweck  
des Gewerkschaftskartells den Anwesenden vor Augen. Hierauf  
wurde Kollege Försich als Delegierter u. b. Kollege Blume als  
dessen Stellvertreter in das Gewerkschaftskartell gewählt. Mittler-  
weile hatten sich noch mehrere Besucher eingestellt, so daß jetzt  
das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Referent über  
den ersten Punkt der Tagesordnung war der Genosse Försich.  
Derselbe meinte, man müßte es für unmöglich halten, daß in  
nächsten Barleben Vorstände existiren, da doch dieselben ge-  
wissenmaßen Ruhestörer sein sollen und mit gutem Beispiel  
den Platzarbeitern voranzugehen müßten. Aber daß dem nicht  
so ist, beweist die Einberufung der heutigen Versammlung. Es  
ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich kürzlich die Gasanstalts-  
arbeiter eine Organisation geschaffen haben, durch die bessere  
Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden können, denn  
nicht durch zogen Mühen und Fleiß lassen sich etwaige Zug-  
ständnisse vom Unternehmerrath erreichen, sondern nur durch  
energische Forderungen. Man hat ja gesehen, was aus der Petition,  
die zur Zeit der Generalfeier dem Magistrat zugehändigt wurde,  
geworden ist. Die Hoffnung, daß eine kleine Lohnverbesserung  
erreicht würde, da doch der Magistrat für die Auskündigung  
unserer weichen Stadt 5000 Mark bewilligt hatte, ist in Nichts  
zerfallen. Man weiß an bedeutender Stelle recht gut den  
Nutzsinn einer Bitte und einer Forderung, daher ist die Pe-  
tition den Weg allen überflüssigen Papierens gegangen. Die  
Feuerleute nun haben kürzlich einen Pfennig pro Stunde als  
Zulage bekommen, wahrlich ein bescheidenes, weil es unter den  
Feuerleuten zu rumoren anging. Nicht mit neidischen Augen  
müssen die Platzarbeiter die Feuerleute wegen dieser so geringen

Lohnverbesserung ansehen, denn der Tageslohn von 4 Mt. 60 Pf.,  
den diese Bedauernswerthen erhalten, ist für ihre so außer-  
ordentlich anstrengende Arbeit noch viel zu wenig. Die Arbeit  
der Feuerleute kann man mit der der Kohlentrimmer auf den  
Ezeandampfern vergleichen. Bei den letzteren kommt es oft vor,  
daß sie lieber den freiwilligen Tod in den Tiefen des Meeres  
suchen, als noch länger die Qualen bei der glühenden Hitze  
auszuhalten. Was nun ferner die Arbeit des Ausladens der  
Kohlen anbetrifft, so spottet dieselbe aller Beschreibung. Die  
lästige Reporterphantasie kann sich dieselbe nicht ausmalen. In  
der Regel wird diese Arbeit in Afford vergeben, und so werden  
für diese so anstrengende gefährvolle Arbeit bei zwölf bis vier-  
zehnstündiger Arbeitszeit Löhne von 30—31 Mark die Woche  
erzielt. Daß diese Löhne im Verhältnis zu der überaus langen  
Arbeitszeit und der hierbei angewendeten Arbeitskraft viel zu  
niedrig sind, sei wohl jedem vernünftigen Menschen einleuchtend.  
Auch unter dem düstlichsten Beamtenthum haben die Arbeiter  
viel zu leiden. Sollen nun andere Verhältnisse geschaffen  
werden, so muß es unumwundene Pflicht eines jeden Einzelnen  
sein, sich der Organisation anzuschließen und für dieselbe thätig-  
keitsfähig einzustehen. Vorderhand, ehe dieses nicht geschieht, kann  
auch nichts Positives erreicht werden. Dem viel Beifall gezollten  
Vortrage folgte eine längere lebhafteste Diskussion, an der sich ver-  
schiedene Gasanstaltsarbeiter und die Genossen Flemming und  
Barowski beteiligten. Alle Redner waren sich einig darin,  
daß mehr als bisher für den Ausbau der Organisation von  
Seiten der Arbeiter gethan werden muß. Vor dem Schluß der  
Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig ange-  
nommen: „Die heute tagende öffentliche Versammlung erklärt  
in Bezug auf die Ausführungen des Referenten, treu und feif für  
die Ausbreitung der Organisation Sorge zu tragen und  
verpflichtet ferner zunächst für die Abschaffung der Affordarbeit  
und demzufolge Einführung eines entsprechenden Stundenlohnes  
wirken zu wollen.“

Otto Flemming, Schriftführer.

**Schönberg.** Die Gasarbeiter der Verwaltungsstelle Schön-  
berg hielten am 7. Juli ihre regelmäßige Mitgliederversammlung  
ab, welche erfreulicherweise gut besucht war. Auf der Tages-  
ordnung stand: 1. Abrechnung vom II. Quartal. 2. Die Ver-  
halten wir uns geg. nüber dem Mitglied Stoker & B. r. d. h. e. n. e. s.  
Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnete und das  
Protokoll verlesen, wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung  
übergegangen. Der Kassier verlas hierauf den Kassibericht.  
Darnach betrug die Einnahme 52,05 Mt., die Ausgabe 49,22 Mt.,  
sodas ein Bestand von 2,83 Mt. vorhanden ist. Das vorhandene  
Defizit von 4,50 Mt. im ersten Quartal ist durch Exträeinnahmen  
gedeckt. Da die Revisionen die Wichtigkeit betonen, wurde der  
Kassier einstimmig entlastet. Eine lebhafteste Debatte entspann  
sich über den zweiten Punkt. Von mehreren Rednern wurde  
das Verhalten Stokers mit scharfen Worten gefanzschrieben.  
Darnach ist Stoder am ersten Freitag nicht zur Arbeit ge-  
kommen, um die 16 Stunden nicht zu machen. Nach Angabe  
mehrerer Kollegen sollte er dafür 14 Tage ausliegen. Er meldete  
sich jedoch krank. Da er nun aber mehr wie vier Wochen mit  
Krankheit ruckständig war, so schickte er seinen zur Zählstelle  
und ließ sich die betreffenden Marken nachliehen. Am selben  
Tag schickte er nun zum Kassier, ließ dort sein Buch präsen-  
tiren und verlangte Unterstüßung. Da diese nun nicht nach seinem  
Wunsche ausfiel, zog er es vor, einzelne Mitglieder in geschäftiger  
Weise zu verleumden. Ein diesbezüglicher Antrag: das Mitglied  
St. nach § 5 unseres Statuts vom Verbands auszuscheiden,  
wurde einstimmig angenommen. (Es ist hiervon in Kenntnis  
gesetzt und ihm anheimgegeben, sich beim Hauptvorstand zu be-  
schweren.) Sodann wurde unter Verschiedenes die Angelegenheit  
in der Reinigung vom 14. Juni nochmals erörtert. Ein vom  
Verbandsvorstand an den General-Direktor der engl. Gasanstalt  
geschicktes Schreiben hatte nicht den gewünschten Erfolg, er  
wurde daher gebeten, dies Schreiben in der nächsten Nummer  
der „Gewerkschaft“ zu veröffentlichen. Sodann müßten 4 Mit-  
glieder wegen Nichtbezahlen der Beiträge geurtheilt werden.  
Zwei Kollegen liegen nun in den Verband aufzunehmen. Hierauf  
folgte Schluß der Versammlung.

## Aus unserem Besitze.

**Zur Frage der Reinigungsarbeit.** Die Herr Stadtrat  
Kammlau dem Redakteur dieser Zeitung gelegentlich einer  
Unterredung betrens der Reinigungsarbeit mittheilte, daß die  
Berliner Gewerbe-Aufsicht eine Untersuchung wegen der Be-  
schaffenheit der Luft in den Reinigungs- und Regenerierhäusern

eingeleitet. — Wir werden diese Angelegenheit genau verfolgen und über die Resultate der Untersuchung unsere Leser unterrichten.

**Die Gasarbeiter Mannheims** haben mit 67 gegen 2 Stimmen beschlossen, an der eingereichten Kündigung — gegen den Rath des sozialdemokratischen Stadtraths Dreesbach — festzuhalten. Der Stadtrath hat die Forderungen auf Lohn-erhöhung für einige Arbeiterkategorien bewilligt, außerdem gab er auch einigen anderen Verlangen, wie Errichtung von Bädern, einer Kantine u. s. w. nach; nur gegen eine allgemein durchzu-führende Lohnerhöhung für alle Arbeiter sträubt er sich. Wie die Mannheimer „Volkst.“ angiebt, macht die städtische Gasanstalt jährlich einen Ueberschuß von 350 000 M., so daß sie die Mehr-ausgabe, die bei einer generellen Lohnerhöhung sich auf 29 000 M. belaufen würde, wohl tragen könnte.

### Rundschau.

Ein internationaler Kongreß für Arbeiterschutz ist zum 28. — 26. August nach Zürich einberufen. Der Kongreß soll Ver-tretern aller politischen und religiösen Richtungen offen stehen, vorausgesetzt, daß sie das Eingreifen des Staates behufs Ver-besserung und Regelung der Arbeitsbedingungen als berechtigt, notwendig und dringlich erachten und sich verpflichten, für das Inkrafttreten eines durchgreifenden gesetzlichen Arbeiterschutzes ernstlich zu wirken. Die Tagesordnung lautet: 1. die Sonntag-arbeit; 2. die Arbeit der Kinder und jungen Leute; 3. die Frauen-arbeit; 4. Die Arbeit erwachsener Männer; 5. die Nachtarbeit und die Arbeit in gesundheitsgefährdenden Berufen; 6. Mittel und Wege zur Verwirklichung des Arbeiterschutzes.

### Heiteres.

#### Was ist des Preußen Vaterland?\*)

(Von einem Süddeutschen aus Anlaß der hiesigen Vereins-giegnovelle gedichtet.)

Was ist des Preußen Vaterland?  
Jit's, wo man schätzt des Volkes Glück  
Als höchstes Ziel der Politik?  
Der Staatsmann wirkt mit voller Kraft  
Für Schule, Kunst und Wissenschaft,  
Und das vermindre sich die Noth  
Und jeder hab' sein täglich Brot?  
Jit's, wo gemeint ein gleiches Recht  
Der Arme, Reiche, Herr und Knecht?  
Wo den Beamten scharf man rügt,  
Der Volkes Rechte fürzt und diegt?  
Wo frei die Presse, frei das Wort,  
Weil als des Staates stärkster Port  
Weißt wird streng Gerechtigkeit,  
Die sich vor der Kritik nicht scheut?  
Wo trachtet nicht die Polizei,  
Daß wohl geschützt der Schwache sei,  
Die Armuth leide nicht Gewalt,  
Wenn Uebermuth die Hände ballt?  
Wo man nicht anliebt die Person  
Nach Rang, Besitz und Konfession?  
Ein Land, wo es für Jud' und Christ  
Und Feinde Lust zu leben ist?  
O nein, das kann das Preußenland nicht sein.

Das ist des Preußen Vaterland:  
Wo zu Kanonen, Panzerschwen,  
Tut in die Tasche wird gegriffen,  
Indeß für Zwecke der Kultur  
Es knapp und dürrig tropfelt nur.  
Wo man noch häußt des Volkes Last,  
Wenn es zusammenbricht schon fast,  
Doch deren giebt, die viel schon haben,  
Als Brannen oder Piebesgaben.  
Wo Uniform und Wappenschild  
Und Gold mehr als die Arbeit gilt.  
Die Proletarierklasse wird  
Von den Behörden trangsalfirt.  
Wo mancher wackre Volkstribun,  
Hein in Gefinnung wie im Thun,

\*) Aus dem „Wahren Jakob“.

Wird vor das Strafgericht gezerrt  
Und mit Verbrechern eingelerrt,  
Indeß der Mörder im Duell  
Gefangen lebt wie im Hotel.  
Wo hohe Pitester der Justiz  
Die Sporen geben ihrem Wisz,  
Um aus Gesetzesparagrafen  
Herauszupressen harte Strafen.  
Wo Schröder duldet Justizhausqual,  
Tausch wandelt frei im Sonnenrahl.  
Wo blüht die Majestät's ozeffe,  
Wo man verfolgt die freie Presse,  
Das freie Wort, des Heißes Licht,  
Das Dunkel aber lumbert nicht,  
Vielmehr man eifrig sich beleiht,  
Dich zu verfinstern Volkes Geit.  
Wo Sublschaft um der Junker Gunst  
Cilt als die höchste Staatsmanneskunst,  
Und vor dem hecken Prozen Stumm  
Sich duckt das Ministerium,  
Und brüet, wie man mit Gelegen  
Die Freiheit und das Recht kann bezgen.  
Wo feierlich etwas verspricht  
Ein Kanzler, aber hält es nicht.  
Wo Denunzianten, Spizel waschen,  
Das Land, das sogleich kommt nach Sachsen.  
Kurzum: ein Hohn auf den Verland --  
Das ist des Preußen Vaterland.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 41. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Sterblich und Ähnliches. — Die Anfänge des modernen Dramas. Von Dr. Paul Ernst. — In-dustrie und Finanz. Von Theodor Kapelusz. (Schluß). — Zum Schuge der Arbeiterkinder. Von H. Vogel. — Notizen: Ueber Arbeitsleistungen und Arbeitslöhne im Jahre 1894 in den fran-zösischen Steintohlenbergwerken. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Symphonie. Von Tito Ernst, Hamburg. (Schluß.)

### Serichtigung.

In der letzten Nummer dieser Zeitung hat sich in dem Ber-liner Versammlungsbericht vom 13. Juni ein unliebsamer Druck-fehler eingeschlichen. Es soll in demselben nicht heißen: der Holz- und Bretterträger, sondern der Holz- und Kohlenarbeiter.

### An die Berliner Gasarbeiter.

Bei Schröder, Bürgerstraße 1 und bei Mittelsch, Gutschiner-straße 87 sind neue Zahlstellen errichtet worden.

Das Krankengeld wird alle Freitag, Abends von 8 bis 9 Uhr, bei Preuss. Neue Friedrichstr. 20, ausgezahlt.

Die erkrankten Mitglieder, welche auf die Kranken-Unter-stützung Anspruch machen wollen, haben sich beim Beginn der Krankheit sofort dabeit zu der genannten Zeit unter Vor-zugung des Krankenscheines und des Mitgliedsbüchles als krank zu melden, damit eine Krankenkontrolle möglich ist. Erkrankte Mitglieder, welche dies unterlassen, erhalten keine Kranken-Unterstützung.

Nach dem Beschluß der am 22. Juni stattgefundenen öffent-lichen Versammlung hat jeder Gasanstalts-Arbeiter wöchentlich mindestens 5 M. an den Generalfonds abzuführen. Zu diesem Zweck sind Marken herausgegeben worden und sind diese bei dem Vertrauensmann G. Hensch, Adlerstraße 112, Zeit-nügel IV, zu haben.

### Verkehrskale.

Jährliches Anferat: an dieser Stelle 3,50 M., bei freier Zusendung der Zeitung 5 M. Die Aufnahme geschieht nur gegen Voraus-bezahlung.

Restaurateure u. bei denen die Arbeiter in Gasanstalten u. verkehren, können an dieser Stelle zu den oben angegebenen Bedingungen ihre Lokalitäten in Erinnerung bringen.

Verantw. Redakteur: Bruno Börsch, Berlin, Stalperstr. 141a.  
Druck: Maurer & Dimmig, Coufen-Ufer 11.